

Mit Kodex gegen Magermodels

Die Modeindustrie unterstützt die Bundesregierung beim Kampf gegen den Schlankeitswahn in der Branche. Gesundheitsministerin Ulla Schmidt warb gestern auf der Düsseldorfer Modemesse „CPD“ um Partner

Von Ilias Abawi

Düsseldorf. Für drei Models war bei der Madrider Modewoche der große Traum vom Laufsteg schnell ausgeträumt: Sie wurden von der Schau ausgeschlossen, weil sie zu dürr waren. Ein Laufstegverbot für Magermodels in Deutschland fordert nun Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD). Am Montag traf sich die Politikerin auf der Düsseldorfer Modemesse „CPD“ zu ersten Gesprächen mit Vertretern der Modeindustrie. Gemeinsam soll in den kommenden Monaten ein nationaler Kodex gegen den Schlankeitswahn in der Branche erstellt werden. Vorrangig sollen dabei neue Schönheitsideale geschaffen werden.

„Mädchen und junge Frauen orientieren sich stark an Vorbildern. Das Gefühl, nicht den gängigen Schönheitsidealen zu entsprechen, schwächt oft das Selbstwertgefühl junger Menschen“, sagt Ulla Schmidt. Die Vorbilder müssten verändert werden. In der Öffentlichkeit, so die Ministerin, solle die Botschaft verbreitet werden, dass auch Frauen mit Kleidergröße 44 schön sind und beruflich erfolgreich sein können.

„Mädchen und junge Frauen orientieren sich an Vorbildern“

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, bedürfe es jedoch eines großen Netzwerks von Verantwortlichen. Dazu gehörten unter anderem Modehäuser, Designer, Modelagenturen und Fachmedien, die sich mit Mode befassen. Bereits heute treffen sich in Düsseldorf rund 700 Designer aus ganz Europa zu einem Kongress. „Wir werden das Thema Schlankeitswahn – und was wir dagegen tun können – ansprechen“, erklärt Ulla Ertelt, die Präsidentin des Deutschen Mode-Instituts (DMI).

Auch die Igedo Company, Veranstalter der Düsseldorfer Modemesse „CPD“, erklärt

Grober Richtwert

Ein grober Richtwert für die Bewertung des Körpergewichts ist der Body-Mass-Index (BMI). Dabei wird das Körpergewicht in Kilo durch die Körpergröße zum Quadrat geteilt. Das Ergebnis ist die Körpermassenzahl, der Body-Mass-Index. Ein Beispiel: Ein Mann ist 1,72 m groß und wiegt 75 Kilo. Man rechnet in diesem Fall $75:(1,72 \times 1,72)$. Der BMI läge damit bei 25,4. Bei Männern liegt der Normalbereich bei einem BMI zwischen 20 und 25, bei Frauen zwischen 19 und 24.



Aus schlanken Frauen machte die Fotografin Ivonne Thein am Computer spindeldünne Models.

sich bereit, die Initiative „Leben hat Gewicht“ der Bundesregierung zu unterstützen. Laut Igedo-Geschäftsführer Frank Hartmann müssten bereits auf der „CPD“ die Models mindestens die Kleidergröße 34 besitzen, dennoch sei es sinnvoll, „einen nationalen Kodex mit klar definierten Richtlinien auf die Beine zu stellen.“

Die Beteiligten wollen sich nun in Arbeitsgruppen zusammensetzen und erste Ergebnisse bei der nächsten „CPD“ Ende Juli vorstellen. Wie diese aber konkret aussehen werden, das konnten gestern weder Ulla Schmidt noch Frank Hartmann sagen. Umstritten ist bei Vertretern der Modebranche das von der Bundesgesundheitsministerin geforderte Laufstegverbot für zu dünne Models. „Magermodels sind in Deutschland kein Thema, das ist eher in Ländern wie

„Erfolg ist immer noch mit Schlankeits verbunden“

Italien und Spanien der Fall“, sagt Thomas Rasch, Hauptgeschäftsführer des Modeindustrieverbands German Fashion.

DMI-Präsidentin Ulla Ertelt dagegen findet, dass sich das Problem des Schönheitsideals bereits von alleine löse: „Wir haben den Trend zu einer neuen Weiblichkeit. Es gibt immer mehr neue Frauen, die selbstbewusst auftreten und Kleider statt Hosen tragen.“ Anstelle von übertriebener Dünnheit sei das Bekenntnis zu weiblichen Formen wichtiger.

Die Euphorie der Branche teilt Ulla Schmidt nicht. Sie orientiert sich lieber an den Fakten: 600 000 Menschen zwischen 15 und 35 seien in Deutschland an Magersucht oder Bulimie erkrankt. „Erfolg“, resümiert Schmidt, „ist immer noch mit Schlankeits verbunden.“

→ online Diskussion: Models als Vorbilder

DerWesten.de/direkt

„Laufstegverbot wäre sinnvoll“

Die Dortmunder Fotografin Ivonne Thein thematisiert den Schlankeitswahn mit drastischen Bildern

Magere Models, die scheinbar nur noch aus Haut und Knochen bestehen, sind das Thema der Fotografien von **Ivonne Thein**. Der Titel der Serie, die im März in Berlin ausgestellt wird, lautet „Zweiunddreißig Kilo“. Mit der 28-jährigen Dortmunderin sprach **Ilias Abawi**.

Ihre Fotos sind äußerst drastisch. Standen wirklich Magermodels vor der Kamera?

Thein: Nein, die Bilder wur-

den am Computer nachbearbeitet. Vor der Kamera standen vier große schlanke Frauen, die allesamt den Körper eines normalen und gesunden Durchschnittsmodels haben.

Wie haben die Models reagiert, als sie die Bilder hinterher gesehen haben?

Thein: Sie waren total schockiert. Und das ist genau das, was ich wollte: Die Bilder sollen den Betrachter zum Nachdenken anregen.

Wie ist die Idee zu der Fotoserie entstanden?

Thein: Das war vor zwei Jahren, als in Mailand erstmals



Ivonne Thein

Foto: privat

magere Models nicht auf den Laufsteg gelassen wurden. Zudem hatte ich damals etwas über „Pro-Anas“ gelesen. Das sind Mädchen, deren Vorbilder spindeldünne Models sind.

Wie fänden Sie ein Laufstegverbot für Magermodels in Deutschland?

Thein: Das fände ich sinnvoll. Damit würde ein deutliches Zeichen gesetzt.

» www.ivonne-thein.de